SCHWEIZERISCHE

ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

SONDERNUMMER 6

29. JAHRGANG 2 FEBRUAR 1951

INHALT

Dr. *R. Haller*, Aarau: Cyphella digitalis Albertini und Schweinitz) Fries . . . 17
G. Métrod, Champagnole: La session mycologique de Sins en 1950. 21
Dr. *R. Haller* u. *W. Schärer-Bider:* Lepiota cepaestipes (Fr.) Quélet = Zwiebelschirmling (Typus, Varietäten und verwandte Arten) 24
Dr. *R. Haller:* Lepiota cepaestipes (Fries ex Sowerby) Quélet sensu Lange, Braunschuppiger Zwiebelschirmling 32
G. Métrod: Clitocybe paropsis (Fries) Karsten 36
A. Flury, *Fr. Lörtscher* und Dr. *R. Haller* (Literaturbesprechung): Karstenia I/1950; Dr. *Meinhard Moser*, Innsbruck: Neue Pilzfunde aus Tirol; *F. H. Moeller:* Danish Psalliota Species 37
J. B. und *Fr. L.:* Ein Symbol 38
W. Bettschen: Pilzlertagung in Biel 39
Vereinsmitteilungen 39

Erscheint am 15. jeden Monats

VERLAG BENTELI AG · BERN-BÜMPLIZ

UNSERE SONDERNUMMERN
WERDEN AN NACHFOLGENDE INSTITUTE VERMITTELT:

Bibliothèque de l'Université de Gand
Borbásia, Institut de botanique systématique de l'Université de Budapest
British Mycological Society, Birmingham
«Broteria», Lisboa
Československý mykologický klub, Prag II, Benátská 2
Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Karlsruhe
Friesia, Nordisk Mykologisk Tidsskrift, Kopenhagen
Harvard University, Farlow Herbarium and Library, Cambridge (U. S. A.)
Imperial Mycological Institute, Kew (England)
Instituto Botanico de Barcelona
Institute of Systematic Botany The University Lund, Schweden
Institut Scientifique Chérifien, Avenue Biarnay, Rabat, Maroc
Institute of Systematic Botany University Uppsala, Schweden
Junta de Ciéncies Naturals, Barcelona
Prof. Dr. Seb. Killermann, Hochschule Regensburg
Laboratoire de Botanique de la Faculté des Sciences, Bordeaux
Laboratoire de Cryptogamie, Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris
Les Naturalistes Belges, Bruxelles
Lloyd Library and Museum, Cincinnati
G. Malençon, Rabat
Mycological Society of America, New York
Museum Nationale Pragae, Sectio Botanica, Praha
Nederlandsche Mycol. Vereenigung, Amsterdam
Österreichische Mykologische Gesellschaft, Wien
Portugaliae Acta Biologica, Universidade de Lisboa
Société Mycologique de France, Paris
Société Linnéenne, Lyon
Société des Naturalistes d'Oyonnax
Suomen Sieniseura r. y. Helsinki, Finnland
Svensk Botanisk Tidsskrift, Stockholm
Sydowia-Annales, Wien
Universidad Nacional de Tucuman, R. Argentina (Fundacion Miguel Lillo)
University of Michigan

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Friedrich Lörtscher, Bern, Buchserstraße 22, Telephon (031) 4 54 05. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 7 61 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.–. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, ½ Seite Fr. 38.–, ¼ Seite Fr. 20.–, 1/8 Seite Fr. 11.–, 1/16 Seite Fr. 6.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an *Max Hofer, Wasgenring 159, Basel.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

29. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Februar 1951 – Heft 2

SONDERNUMMER 6

Cyphella digitalis (Albertini und Schweinitz) Fries

Von Dr. R. Haller, Aarau

Zu den wegen ihrer Form eigentümlichsten Basidiomyceten gehören zweifellos die *Cyphellen*, gleichen sie doch in ihrem Habitus viel eher Becherlingen. Und als einen solchen haben auch die meisten Teilnehmer der Schwarzenberger Tagung die vorliegende Art bezeichnet. Einzig Altmeister Knapp konnte sich dieser Bestimmung nicht anschließen und hat damals schon mit sicherem Blick auf die Gattung *Cyphella* hingewiesen. Einzelne hatten sich allerdings an einer merkwürdigen Eigenheit unseres Pilzes gestoßen: Die sog. «Becher» hingen alle glockenförmig nach unten. Das Hymenium war also nicht wie bei Ascomyceten meist himmelwärts, sondern wie bei Blätterpilzen erdwärts orientiert. Die Tatsache, daß von den anwesenden Kennern keiner die Art je gesehen hatte, läßt die Vermutung aufkommen, daß *Cyphella digitalis* in der Schweiz unbekannt und mit ihr die ganze Gattung selten sein dürfte, weshalb wir uns entschlossen haben, diesen Fund hier festzuhalten.

Beschreibung

Hut fingerhut- oder noch eher glocken- bis jagdhornartig, seltener becherförmig, mit erdwärts gerichteter breiter Öffnung, also hängend, papier-pergamentartig dünn, innen glatt, gelblichweiß mit dunklerer Randzone, oft aber auch rosa-grauviolett angehaucht mit weißem Rand. Im Alter oder beim Eintrocknen wird der Rand oft nach außen umgekrempelt. Die Außenfläche ist durch braune haarartige Längsfasern rauh. Nach Knapp ist der Rand zu äußerst bewimpert. Durchmesser bis 1 cm, Höhe bis 1 cm.

Stiel in der Länge sehr verschieden (3–6 mm), bis 2 mm dick, hohl, allmählich in den Hut übergehend, mit weißen Fäserchen bedeckt.

Cyphella digitalis (Alb. u. Schw.) Fries

Fruchtlager überzieht die Innenfläche der Hüte als glatte Schicht.

Fleisch zäh, 1–2 mm dünn.

Geschmack und *Geruch:* null.

Sporen kugelig, weiß, hyalin, nicht amyloid, groß, 17–19 μ im Durchmesser.

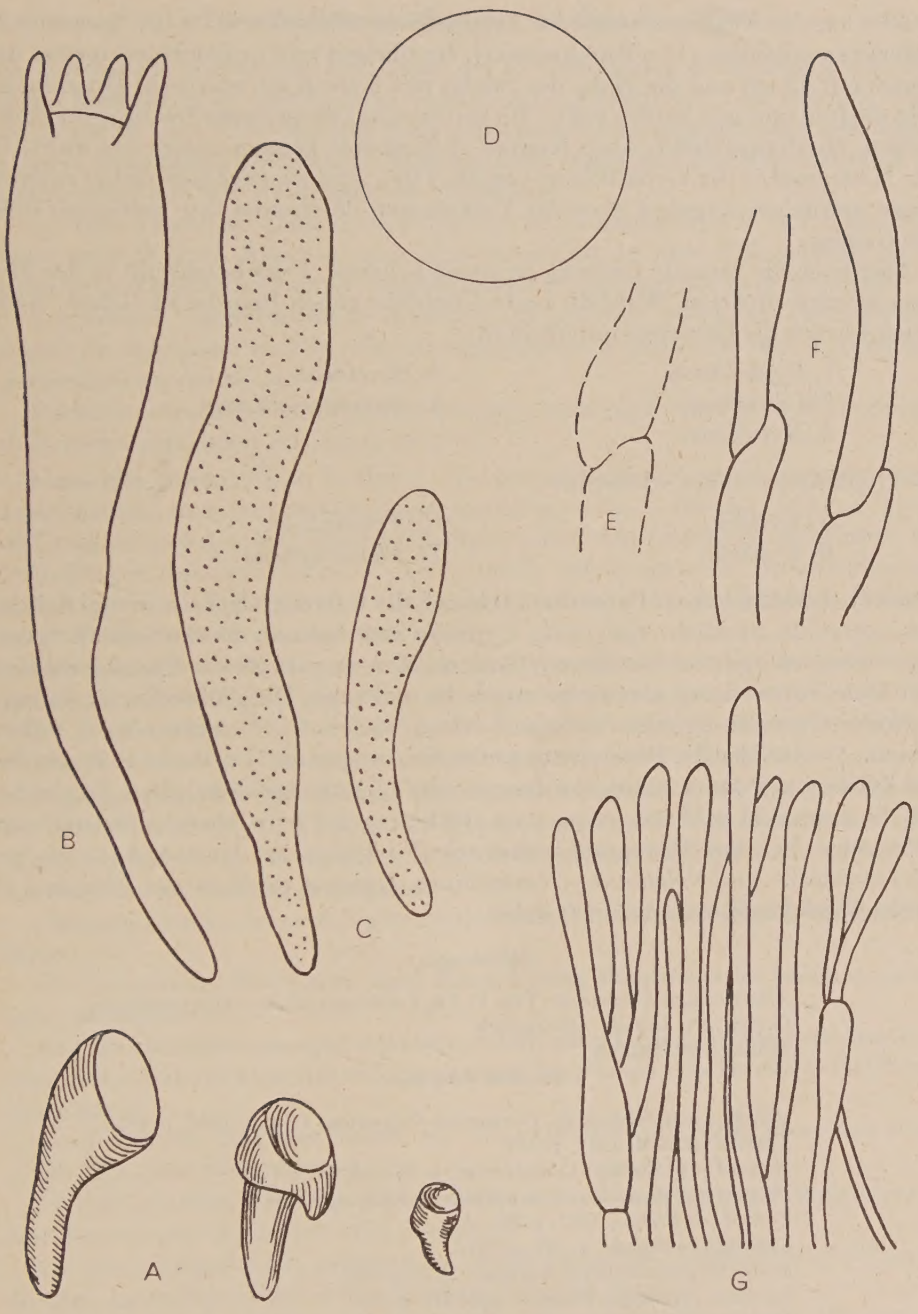
Basidien riesig, 80–120 μ lang, 4sporig, mit riesigen Sterigmen, selten, zwischen Basidiolen eingestreut.

Bekleidung der Außenfläche: Auf einer Lage farbloser parallelgerichteter Hyphen liegen die Fasern aus braunpigmentierten verschlungenen dickeren Hyphen (6–10 μ im Durchmesser).

Standort: Schiltwald (Kt. Aarg.) im Ruedertal auf Rinde von *Abies alba* gehäuft.

Beobachtungen: Die Art scheint sehr rasch zu welken. Die nach Hause mitgebrachten Exemplare vertrockneten sehr rasch, trotz feuchthalten des Rindenstückes.

Cyphella digitalis wurde von Albertini und Schweinitz zum erstenmal beschrieben und ausgezeichnet abgebildet. Auch diese Autoren sahen in ihr einen Becherling und nannten ihn *Peziza digitalis*. Fries hat dann den Irrtum erkannt und den Pilz in die Gattung *Cyphella* eingereiht. Secrétan beschreibt unsere Art ebenfalls, hat sie selbst aber nie gesehen. Erwähnt und als selten bezeichnet wird sie durch



A Fruchtkörper 1:1
B Basidie 1000 ×
C Basidiolen 1000 ×
D Spore 2000 ×

Zellen mit der Außenfläche:
E mit inkrustierten Zellwänden
F mit braunem Zellsaft
G tiefere Lagen

Quélet aus den Vogesen. Saccardos Art dürfte zweifelhaft sein. Seine Sporenmaße differieren erheblich (12 μ Durchmesser). Im übrigen gibt er den Durchmesser des Hutes mit 12 cm und die Höhe des Stieles mit 6–8 cm an, was wohl Druckfehler sein dürften und mm heißen sollte. Ricken erwähnt die gesamte Gattung im Vademecum überhaupt nicht. Auch Konrad et Maublanc kennen unsere Art nicht. In der Monographie der *Cyphellaceen* von Dr. Pilat wird sie ebenfalls nicht erwähnt. Diese spärlichen Angaben über das Vorkommen illustrieren ihre Seltenheit wohl zur Genüge.

Aber auch die gesamte Gattung ist wenig bekannt. Fries beschreibt in den *Hymenomyceten* 28 Arten. Wohl die beste Übersicht geben Bourdot et Galzin. Nach ihnen wurden die *Corticieae* unterteilt in:

1. *Cyphellineae*
2. *Corticineae*
3. Merulineae
4. *Stereineae*
5. *Astrostromellineae*

Die *Cyphellineae* selbst wieder in:

A. *Cytidia*
B. *Cyphella*
C. *Porothelium*
D. *Phaeocyphella.*

Bourdot et Galzin haben, Patouillard folgend, die Gattung *Cyphella* in drei Sektionen unterteilt, nämlich: *Calyptella*, *Cyphella* und *Solenia*. Sie umfaßt 28 Arten. Diese wachsen meist auf trockenen Gräsern, Moosen oder Rinde. Die meisten sind sehr klein, sogar winzig, nur einige mm hoch und breit. Die größte Art ist die vorliegende: *Cyphella digitalis*. Viele sind selten, andere wie *C. lactea* oder *C. villosa* gemein. Quélet, der die Untergattungen zu Gattungen erhebt, kennt 13 *Cyphellen* und 2 *Solenien*. Pilat erwähnt von den ersteren 17 Arten und 5 Solenien. Er glaubt, daß die Artenzahl in Mitteleuropa etwa 100 betragen dürfte, aber die meisten sehr selten seien. In seiner Monographie sind acht Novitäten, bei denen er Autor ist, sowie eine solche von Velenovsky, verzeichnet. Karsten erwähnt aus Finnland 13 Arten. *Cyphella digitalis* ist nicht dabei.

Abbildungen:

Albertini und Schweinitz: Tab. V, Fig. I sub nom. *Peziza*, ausgezeichnet.
Costantin et Dufour: erkenntlich.
Lindau: erkenntlich.

Benützte Literatur:

Albertini und Schweinitz: Conspectus fungorum, Lipsiae 1805, p. 315.
Bataille: B. S. M. 1911, p. 379.
Bigeard et Guillemin: Complément, p. 484, pl. XXXV.
Bourdot et Galzin: Hymenomycètes de France, p. 146.
B. S. M. de France, 1885, p. 85.
Costantin et Dufour, p. 183, pl. 53.
Fries: Hymenomycetes Europaei 1874, p. 662.
Karsten: Mycologia Fennica, pars III, p. 321.
Konrad et Maublanc: Icones selectae fungorum, vol. VI, p. 499.
Lindau: Die höheren Pilze, Berlin 1917, p. 24, p. 15, fig. 42.
Pilat: Annales Mycologici, vol. XXII, 1924, p. 204.
Saccardo: Flora Italica, p. 1211.
Secrétan: Mycographie suisse, III/p. 632.

La session mycologique de Sins en 1950

La commission scientifique de l'Union des sociétés suisses de mycologie me fit un grand honneur et un grand plaisir en m'invitant à participer à ses travaux à Sins du 17 au 20 août 1950. Ces quelques jours passés en compagnie des mycologues et amis de la Suisse alémanique dans une belle région de l'Helvétie furent un enchantement à la fois scientifique et touristique.

Le mois d'août est généralement pauvre en champignons; il en fut d'ailleurs ainsi dans le Jura français, mais dans la région de Sins d'abondantes pluies avaient provoqué une poussée fongique assez extraordinaire pour la saison.

J'ai admiré l'organisation de la session: la présence de tous les ouvrages classiques de mycologie et d'un excellent microscope a permis de faire l'étude et la détermination des récoltes.

Parmi ces récoltes, j'en retiendrai quelques-unes sur lesquelles on me permettra de présenter quelques observations:

Limacella illinita (Fries) R. Maire. – La récolte ainsi déterminée présente incontestablement tous les caractères macroscopiques du *L. illinata*, mais ses spores diffèrent un peu des descriptions classiques; elles sont nettement elliptiques, uniguttulées et mesurent 5–5,5 ×3–3,5 μ, tandis que d'après les auteurs elles sont subglobuleuses: 5–6 ×4,5–5 μ (Bresadola), 4,2–6 ×4–4,5 μ (Kühner). Serait-on en présence de la forme *ocracea* (Fr.)?

Les spores étant identiques à celles du *Lepiotella irrorata* (Quélet) Gilbert, on peut se demander s'il n'y a pas eu confusion avec cette espèce? Certainement non, car le *L. irrorata* possède des cystides marginales et faciales et une cuticule piléique hyméniforme, caractères que ne présentent pas la récolte de Sins.

Rhodophyllus (Eccilia) olorinus Romagnesi et Favre. – Cette espèce a été créée en 1938 (Rev. de Myc., t. III, p. 50) d'après une récolte faite dans les marais du Russey (Doubs). Je lui rapporte la récolte faite par M. Marti dans un bois très humide et dont voici la description:

Chapeau 15 mm, convexe, légèrement ombiliqué, glabre, pellucide-strié au bord, blanc.

Pied confluent, 50 × 3 mm, égal, blanc hyalin, floconneux au sommet; jaunissant en séchant.

Lamelles inégales, presque espacées, relativement épaisses, pas très larges, décurrentes; d'abord blanches et le demeurant longtemps, à la fin roses. Pas de poils marginaux.

Les *flocons du pied* sont formés par des extrémités d'hyphes mesurant 40–100 ×10–18 μ, bouclées à la base.

Basides grandes, 40 ×10 μ, à 4 stérigmates. Le contour sporique, courtement elliptique, mesure 8–10–(11) ×6,5–7,5–(8) μ.

La *spore*, uniguttulée, présente 5–7 angles arrondis, généralement 6 en profil frontal. La sulfovanilline colore la chair sèche en rouge.

Ce petit Agaric entièrement blanc, à lamelles restant longtemps blanches ressemble à une Omphale.

Rhodophyllus (Eccilia) parkensis (Fries) sensu Konrad et Maublanc. – Une récolte a été déterminée sur le terrain *Eccilia rhodocylix*. Mais cette espèce est tou-

jours décrite avec des lamelles espacées et des spores subglobuleuses simples à angles bien marquées et à arêtes très droites (Romagnesi: Observations sur les *Rhodophyllus*. Bull. Soc. myc. Fr. t.XLVIII, 1932, p.313).

La récolte de Sins au contraire, possède des lamelles assez serrées, des spores nettement allongées à angles assez arrondis et mesurant 10–11 ×6–7 μ. Le nom qui me parait le mieux lui convenir est *Eccilia parkensis* au sens de Konrad et Maublanc (Pl.186) qui possède aussi des spores allongées, 9–11 ×6–7,5 μ; ce *Rhodophylle* me parait différent de l'*E.parkensis* sensu Bresadola (Tab.591) qui possède des spores globuleuses mesurant 8–10 μ de diamètre.

Rhodophyllus (Leptonia) asprellus (Fries). – Après Fries tous les auteurs décrivent le *Leptonia asprella* comme une espèce hygrophane à lamelles primitivement grises, mais ils ne sont pas d'accord sur la présence de cystides ou cellules marginales à contenu coloré.

Fries (Hym.Eur.) et Quélet (Champignons du Jura et des Vosges) ne disent pas que l'arête des lamelles soit discolore; mais dans la Flore, Quélet écrit: «les lamelles sont parfois bordées de noir.» Ce «parfois» est bien troublant; il peut signifier que les cystides sont présentes ou absentes, ou bien qu'elles sont colorées ou non; mais il peut aussi révéler que Quélet a mélangé deux espèces ce qui est plus vraisemblable et fort compréhensible.

Le *L.asprella* de Bresadola possède des cystides brunes; ce qui postule évidemment que l'arête est discolore.

La description de Ricken est beaucoup plus précise; cet auteur insiste sur l'arête noire des lamelles et sur les cheilocystides claviformes mesurant 45–60 ×8–15 μ, à contenu noir et il engage à comparer le *L.asprella* avec les *L.euchroa*, *serrulata* et *nefrens* qui possèdent aussi des lamelles bordées de noir.

Enfin Lange place le *L.asprella* dans le groupe des Leptonies à lamelles concolores et il est muet sur la présence des cystides.

Nous avons récolté un Rhodophylle répondant à la description du *L.asprella* de Bresadola et de Ricken.

Cortinarius (Hydrocybe) pulchellus Lange. – Récolté sous les Aunes dans la réserve marécageuse de Althäusern, ce petit Cortinaire, peut-être le plus petit de tous les Cortinaires, de couleur générale violacée à brun-violacé, correspond plutôt à la description du *C.pulchellus* Lange qu'à celle du *C.bibulus* Quélet. Ses spores mesurent 9–10 ×4,5–5 μ et sont finement verruqueuses, tandis que Lange les dit lisses, mais comme cet auteur n'observait les spores qu'avec un objectif à sec au grossissement de 500, il ne faut pas attacher d'importance à cette divergence.

Notre récolte parait identique aux 8 récoltes faites par J.Favre dans deux hauts marais jurassiens (Assoc.fongiques, p.107). Cet excellent mycologue adopte l'opinion d'Al. Smith qui identifie les *C.bibulus* Quélet, *pulchellus* Lange et *américanus* Smith. Pourtant le *C.bibulus* est un *Telamonia* avec son pied orné d'une guirlande en spirale, tandis que le *C.pulchellus* est un *Hydrocybe* à pied légèrement strié de fibrilles. J.Favre justifie cette synonymie en admettant que c'est l'âge qui fait passer ce Cortinaire des *Telamonia* aux *Hydrocybe* (coupure *Hydrotelamonia* Henry); c'est possible, mais il serait pourtant intéressant de retrouver la forme correspondant exactement à la description du *C.bibulus*.

Cortinarius (Inoloma) speciosus Favre. – Ce beau Cortinaire créé par J. Favre en 1948 (Assoc. fong., p. 117, pl. III, fig. 1) après 27 récoltes dans 11 hauts-marais, a été retrouvé dans une tourbière.

Phæocollybia Christinae (Fries) Heim. – Une récolte a été déterminée sur le terrain et sans hésitation: *Naucoria Christinae*. Or les descriptions de cette espèce présentent des divergences au moins en ce qui concerne les spores: d'après Quélet les spores sont amygdaliformes et mesurent 10–12 μ de longueur; Bresadola les décrit amygdaliformes et lisses, mesurant 10 $\times$ 6 μ; d'après Saccardo elles sont beaucoup plus petites, 4–5 $\times$ 3–4 μ; Lange les voit ovoïdes-elliptiques, 8,5–9 $\times$ 4,5 μ En 1930, R. Heim a publié dans le Bull. Soc. myc. Fr., atlas, pl. XXXVIII, une excellente description et une aquarelle en décrivant les spores ocracées, ovoïdes-amygdaliformes, 4–4,5 $\times$ 3–3,3 μ, recouvertes de fines verrues obtuses. En 1931, j'ai récolté dans le Morvan une espèce que je n'ai pas hésité à déterminer *N. Christinae* et dont les spores amygdaliformes mesurent 10–12 $\times$ 5–5,5 μ et sont très bassement marbrées. Enfin dans la récolte de Sins, les spores sont ovoïdes, lisses et mesurent 4–4,5 $\times$ 2,5–3 μ.

Si l'on fait abstraction de l'ornementation sporique qui peut être plus ou moins développée et plus ou moins facilement observable suivant l'optique employée, il parait certain que l'on se trouve en présence d'au moins deux espèces présentant les caractères macroscopiques du *N. Christinae:* (chapeau campanulé, pointu, à marge enroulée, couleur de feu; pied radicant; lamelles serrées, assez étroites); l'une à grandes spores amygdaliformes mesurant environ 10–12 $\times$ 5–6 μ; l'autre à spores plutôt ovoïdes, de dimensions deux fois plus petites: 4–5 $\times$ 3–3,5 μ environ.

Alnicola scolecina (Fries ?) sensu Lange. – Le genre *Alnicola* Kühner est une coupure très homogène groupant déjà au moins 16 espèces généralement distraites de l'ancien genre *Naucoria*.

Les *Alnicola* croissent souvent sous les Aunes; ce sont de petits Agarics possédant de grandes spores amygdaliformes mesurant environ 10 $\times$ 5 μ ou plus, finement verruqueuses. Les poils de l'arête des lamelles sont ou obtus souvent capités, ou bien aigus atténués en un bec grêle. Une étude très complète de ce genre a été présenté par Romagnesi dans le Bull. Soc. myc. Fr., t. LVIII, 1942, p. 121.

La récolte faite le 19 août dans le marais de Althäusern sous les Aunes se rapporte à l'*Alnicola scolecina* (Fries) sensu Lange. Ses spores amygdaliformes sont grandes, 12–15–(18) $\times$ 5,5–6,5–(7) μ et finement verruqueuses; ses cystides renflées à la base sont atténuées en un long bec grêle; la cuticule piléique est subcelluleuse.

Marasmius tricolor (Fries ex Albertini et Schweinitz) Kühner. Syn.: *Omphalia tricolor* auct. non Secrétan. – Deux exemplaires récoltés par le Dr Haller. Ce très joli petit *Omphale* d'environ 2–3 cm de hauteur et un cm de diamètre est assez rare; il est bien reconnaissable à ses trois couleurs: le chapeau brun-ocracé dans la jeunesse blanchit rapidement en vieillissant; le pied, pâle en haut, est presque noir en bas; les lamelles peu nombreuses, décurrentes, sont d'abord orangées puis roses; les spores elliptiques mesurent 10–12 $\times$ 5–6 μ.

La décurrence et la couleur rose des lamelles peuvent faire confondre facilement l'*O. tricolor* avec un *Eccilia*, par exemple avec l'*E. rhodocylix*.

L'*O. sciopus* Quélet est considéré comme identique; il en est de même de l'*Ag. hepaticus* Secrétan.

L'*O. tricolor* a été transféré au genre *Marasmius*, section des *Ramealini*, par Kühner en 1933. *G. Métrod*, Champagnole

Lepiota cepaestipes (Fr.) Quélet = Zwiebelschirmling

(Typus, Varietäten und verwandte Arten)

In den Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft erschien 1950, in Heft 23, von Dr. *Rud. Haller* ein «Beitrag zur Kenntnis der aargauischen Pilzflora», der uns in nützlicher Weise mit einigen zur Gruppe von *Lepiota cepaestipes* (Fr.) Quél. gehörenden Pilzen besser bekannt macht. In Verbindung mit eigenen Funden im Kanton Aargau veröffentlichte der Verfasser in dieser Arbeit neue präzisere Beschreibungen, erstmals auch mit Abbildungen mikroskopischer Merkmale, sowie die Ergebnisse seiner im Zusammenhang damit gemachten Untersuchungen über verschiedene zweifelhafte Synonyme.

Diese wertvollen Ausführungen möchten wir hiermit auch dem Leserkreis unserer Zeitschrift zur Kenntnis bringen und ihnen einige eigene Betrachtungen anfügen. In verdankenswerter Weise hat uns Dr. Haller hierzu auch seine Clichés zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Wir lassen zuerst die vom Autor ausgearbeitete Zusammenfassung aller Feststellungen und hernach seine Beschreibung dieser Schirmlinge in nur wenig verkürzter Form folgen.

Zusammenfassung

A. Es wurde die Literatur über *Lepiota cepaestipes* Sowerby einer Prüfung unterzogen und gezeigt, daß von dieser Kollektivart im Verlaufe der letzten 150 Jahre zwei Arten abgespalten wurden, so daß heute deren drei bekannt sind:

1. *Lepiota cepaestipes* Sowerby
2. *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin
3. *Lepiota cretata* Locquin 1949

B. *Lepiota cretata* Locquin und *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin, die beide in Aarau in einem Warmhaus gefunden worden sind, wurden beschrieben und abgebildet.

C. Bei der Prüfung der Literatur wurde die Feststellung gemacht, daß der ganz allgemein seit 100 Jahren als Synonym zu *Lepiota lutea* zählende *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz wohl eher eine *Pholiota* sein dürfte, aber auf keinen Fall der in der Haltung coprinusähnlichen *Lepiota lutea* entspricht. Es wird vorgeschlagen, ihn aus der Liste der Synonyma zu streichen.

D. Es wurde gezeigt, daß der Versuch Mattirolos, die Synonyme der *Lepiota lutea* in zwei Arten aufzuspalten, nicht genügend begründet ist, und daß deshalb *Lepiota Flos Sulphuris* Schnitzlein als Name nicht aufrechterhalten werden kann. Die zweite Art Mattirolos dürfte wahrscheinlich überhaupt nicht in den Formenkreis der *Lepiota lutea* gehören.

Lepiota lutea (Withering) Godfrin = **Schwefelgelber Zwiebelschirmling**

Hut kegelig bis glockig mit meist abgeplattetem Scheitel, zuletzt schirmartig ausgebreitet, von zitronengelber bis schwefelgelber Farbe mit goldgelben bis rostbraunen Flöckchen bedeckt, die, am Scheitel massiert, denselben fuchsig erscheinen lassen. Sehr dünn, fächerartig gefaltet oder später bis zu $^2/_3$ stark gerieft, einem Coprinus in der Haltung sehr ähnlich. Meist 3–4 cm, seltener bis 7 cm im Durchmesser. Flocken leicht abwischbar.

Lamellen untermischt, dünn, gedrängt, frei, vom Stiele abstehend, weißlich, mit zitronengelber Schneide.

Stiel anfänglich voll, bald hohl, schlank, mit zwiebelförmig verdickter Basis, 5–6 cm lang, und bis 5 mm im Durchmesser. Farbe schwefelgelb, an der Basis bis zum aufsteigenden Ring durch goldgelbe Schuppen bekleidet. Schuppen abwischbar. Ring häutig.

Fleisch papierdünn, weißlich, rasch welkend.

Geruch unangenehm.

Geschmack mild.

Sklerotien kleiner als 1 mm im Durchmesser, sehr zahlreich, weißlich (bei Mattirolo und andern gelblich bis schwefelgelb).

Sporen weiß, hyalin, eiförmig, asymmetrisch, glatt, eintropfig, mit Keimporus, 6–8/3,5–5 μ.

Basidien keulig, 18–25/6–8 μ, meist 2-, seltener 3sporig, mit langen Sterigmen.

Lamellenschneide aus verschiedenartigen, seltener farblosen, meist aber mit gelbem Saft gefüllten Zellen.

Hutbekleidung aus breiten, verzweigten, mit gelbem Zellsaft gefüllten Hyphen (Form siehe Abbildung).

Stielbekleidung aus dünnen (2–4 μ im Durchmesser) Hyphen, teilweise körnig pigmentiert.

Vorkommen: Aarau. In Warmhaus in Töpfen, vorwiegend mit *Philodendron*. August 1949.

Beobachtungen: Fries, Saccardo, Cooke, Quélet und Bataille führen diesen schönsten aller Schirmlinge als Varietät von *Lepiota cepaestipes* Sowerby auf. Godfrin hat dann im Jahre 1897 den Nachweis erbracht, daß beide Arten durch Bau und Bekleidung, sowie durch die Sporen voneinander verschieden sind. Bei Ricken ist die Art immer noch kollektiv im Sinne Sowerbys. Sie umfaßt sowohl weiße als auch gelbe Formen. Nach Konrad et Maublanc und den meisten modernen Mykologen gelten folgende Arten als synonym:

Agaricus luteus Withering,
Agaricus cepaestipes var. lutea sensu Persoon et Secrétan,
Lepiota cepaestipes var. *lutea* s. Quélet, Saccardo et Bataille,
Lepiota lutea s. Boudier, Guéguen et Rea,
Agaricus cepaestipes s. Berkeley, Cooke et Fries,
Lepiota cepaestipes s. Schröter et Ricken, p.p.,
Agaricus Flammula Albertini und Schweinitz,
Lepiota Flammula Gillet,
Agaricus Flos Sulphuris Schnitzlein apud Sturm,
Lepiota citrina Passerini (apud Bresadola 1920).

Beim vergleichenden Studium der verschiedenen Diagnosen und Abbildungen fallen im wesentlichen folgende Punkte auf:

Im allgemeinen stimmen sie miteinander überein, einzelne sind allerdings sehr mangelhaft. Abweichungen findet man hauptsächlich im Standort und in der Bekleidung des Stieles. Außer von Persoon und Albertini und Schweinitz wurde der Pilz fast ausschließlich in Warmhäusern, hauptsächlich botanischer Gärten, gefunden. Persoon gibt Mist- oder Komposthaufen an «in fimetis crescit» und Albertini und Schweinitz haben ihren *Agaricus Flammula* auf Fichtenstrünken gefunden «truncos amat pineos, quos vel ipsos, vel terram radices eorum obtegentem». Was die Bekleidung des Stieles anbelangt, ist bei den älteren Autoren nichts erwähnt (Withering, Bolton). Auch die Abbildung Boltons zeigt einen glatten Stiel. Aber schon Secrétan, dann aber auch Fries und vor allem Konrad et Maublanc erwähnen einen mehligen bis schuppigen Stiel, während Lange wiederum nichts über die Stielbekleidung aussagt und den Stiel glatt zeichnet. Die Bekleidung ist nämlich bei *Lepiota lutea* so vergänglich, daß sie beim Pflücken und erst recht beim Transport abfällt und den Stiel und Hut nachher glatt erscheinen läßt.

Die oben erwähnten Unterschiede berücksichtigend, hat Mattirolo den Versuch unternommen, die Synonyme der *Lepiota lutea* aufzuspalten. Er unterscheidet zwei Arten:

1. Eine größere, einzeln wachsende, mit schuppigem, zwiebelförmigem Stiel und schuppigem Hut. Diese zeichnet sich aus durch größere ovale Sporen (8–10/4–6 μ). Sie wächst ausschließlich in Warmhäusern.

2. Daneben findet er noch eine kleinere Art, die mehr gesellig verwachsen vorkommt, glatt und viel blasser gelb gefärbt ist und kleinere rundliche Sporen auf-

weist (4–5/3–4 μ). Er findet sie im Freien, hauptsächlich auf Kastanienerde, wo sie sehr häufig sein soll. Die erste Art nennt er *Lepiota Flos Sulphuris* (Schnitzlein) Mattirolo. Sie entspricht unserer *L. lutea*. Er bildet sie auch ausgezeichnet ab. Als Synonym gibt er in erster Linie *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz und *Lepiota lutea* Quélet an, letztere allerdings mit einem gewissen Vorbehalt.

Die zweite Art nennt er die richtige *Lepiota lutea* und stützt sich dabei hauptsächlich auf Persoon, der sie von Withering übernommen hat. Quélet und Bolton werden hier ausdrücklich ausgeschlossen. Über die Abbildung können wir kein Urteil fällen, da wir diese Art nie gesehen haben. Wir haben uns aber die Mühe genommen, die Diagnosen der älteren Autoren in bezug auf diese Unterscheidung zu überprüfen. Es hält schwer, aus denjenigen Witherings und Boltons eine klare Auffassung ihrer Art zu bekommen. Sie sind noch allzu mangelhaft. Insbesondere fehlt jegliche Angabe über Stielbekleidung. Noch unklarer ist aber die Beschreibung von Albertini und Schweinitz. Ihre Diagnose kritisch betrachtend, scheint es uns, daß wir es hier mit einer richtigen *Pholiota* zu tun haben, und daß *Agaricus Flammula* Albertini und Schweinitz *irrtümlicherweise* seit 100 Jahren als Synonym von *Lepiota lutea* zitiert worden ist. Er ist demnach aus der Liste der Synonyme zu streichen. Damit fällt aber eine der Hauptstützen Mattirolos bei seinem Versuch, die gelben Schirmlinge zu deuten. Betrachten wir nun die Tafel Schnitzleins in Sturms «Deutschland-Flora»: sie stellt einen glattstieligen Pilz mit ausgesprochenem Zwiebelfuß dar. Er könnte infolgedessen in beiden Arten Mattirolos untergebracht werden. Die Beschreibung paßt in bezug auf den Standort (Warmhaus) mit der allgemeinen Auffassung überein. Es kann deshalb auch *Lepiota Flos Sulphuris* zur Aufspaltung dieser Schirmlinge nicht herangezogen werden, weil sie in bezug auf die entscheidenden Merkmale nicht eindeutig ist. Es verbleibt also nur noch Persoons Standort «in fimetis», auf den sich Mattirolo stützen kann. Wenn wir aber bedenken, daß die erwähnten Komposthaufen ja ebenfalls aus Abfall aus einem Treibhaus stammen könnten, so möchten wir diesem Umstande keine so entscheidende Bedeutung beimessen, daß die Abgrenzung einer neuen Art gerechtfertigt erschiene.

Da Mattirolo aber zweifellos eine zweite Art in Händen gehabt hat, muß man sich fragen, um welchen Pilz es sich gehandelt haben mag. Wir haben denselben nie gesehen, vermuten aber, daß es sich um *Lepiota Guégueni* Saccardo syn. *Lepiota Boudieri* Guégen (non *Lepiota Boudieri* Bresadola) handeln könnte. Eventuell kommt auch *Lepiota denudata* (Fr.) Rabenhorst in Frage, die nach Konrad et Maublanc zu *L. Guégueni* gestellt wird. Guéguen beschreibt seine Art als kleinen, blaßgelben, glattstieligen Pilz mit kleinen Sporen (5–6/3 μ).

Gute Abbildungen:

Mattirolo in «Sul ciclo di sviluppo di due specie scleroziate del Gen. Lepiota Fries sub. nom. Lepiota Flos Sulphuris».

Konrad et Maublanc «Icones selectae fungorum», tab. 15.

Die Abbildung Mattirolos ist die beste, die wir kennen. Diejenige aus Konrad et Maublanc ist etwas zu schematisch, in der Farbe zu eintönig und zu wenig leuchtend. Dagegen ist hier die stiefelartige Bekleidung des Stieles, die bei den meisten Abbildungen fehlt, wiedergegeben. Die rostbraunen Schuppen des Hutes sind nicht gezeichnet.

Lepiota cretata Locquin

synonym *Agaricus cretaceus* Bulliard.
Lepiota cepaestipes (Sow.) var. *cretacea* Bull.
Schneeweißer Zwiebelschirmling

Hut eiförmig oder kugelig, dann glockig, schließlich ausgebreitet. Scheitel oft etwas eingedrückt, Hutrand wellig. Farbe reinweiß. Der ganze Hut mit schneeweißen, leicht abwischbaren Flocken oder Warzen (besonders am Scheitel) bedeckt. Darunter stark gerieft. Durchmesser 2–7 cm.

Lamellen frei, vom Stiele abstehend, untermischt, gedrängt, gegabelt, weiß mit rosa Schimmer.

Stiel glatt, kahl unterhalb des Ringes mit abwischbaren weißen Flocken bedeckt. Langgezogener Zwiebelfuß, gesellig verwachsen, anfänglich weiß, dann gilbend und oft bräunend, Ring gut ausgeprägt, aber leicht abwischbar, hängend, gegen die Spitze gerieft.

Fleisch im Hut weich, im Stiele fest, weiß, unveränderlich.

Geruch bei frischen Exemplaren unbedeutend, beim Trocknen unangenehm lepiotaartig, bei Exsikkaten scharf.

Geschmack bitter.

Sporen mandelförmig, weiß, hyalin, 8–11/5–6 μ, glatt, mit Keimporus.

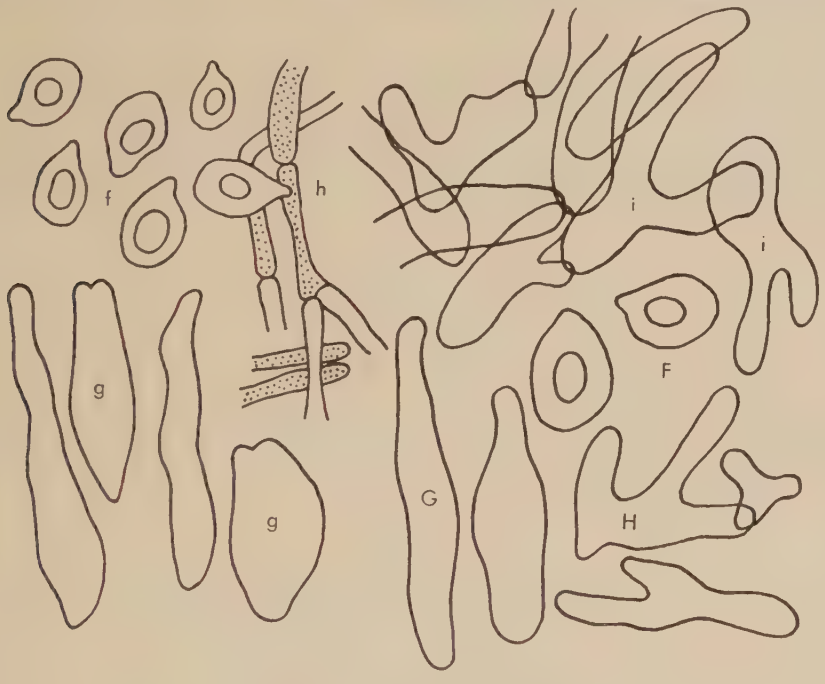
Basidien keulig, viersporig.

Zellen der Lamellenschneide zylindrisch, oft eingeschnürt, 45–60/6–12 μ.

Hut- und Stielbekleidung aus denselben unregelmäßigen, verzweigten, handschuhförmigen, wurstförmigen, dicken Zellen.

Standort: Auf Treibbeet des Altersasyls Aarau, August–September 1948.

Beobachtungen: Auch diese Art wurde in der Literatur sehr verschieden interpretiert. Sie entspricht derjenigen Bulliards mit der Einschränkung, daß sie flokkiger und weißer ist. Die etwas graue Abbildung Bulliards entspricht aber nicht ganz seiner Beschreibung, wenn er selbst die Flocken als «pelucheux-cotonneux» und «blanc de craie» bezeichnet. Gute Abbildungen finden sich bei Mattirolo, Cooke und «Mykologia» (Prag). Für Sowerby war die *cepaestipes* eben noch eine Kollektivart und umfaßte weiße, braunschuppige und gelbe Formen. Nachdem Godfrin *Lepiota lutea* als gute Art abgegrenzt hat (siehe oben), erhebt der bekannte Lepiota-Forscher M. Locquin (Paris) die Varietät *cretacea* ebenfalls zur eigenen Art. Da der Name *cretacea* aber zweideutig ist (er wurde außer für Bulliards Pilz noch für eine Art aus der *Naucina*-Gruppe verwendet), schlägt der namhafte Forscher «*cretata*» vor, welchem Vorschlag wir uns anschließen. *Lepiota cretata* Locquin wird wie *Lepiota lutea* im Subgenus *Hiatula* ss. Heim und Romagnesi untergebracht. Was von diesem ganzen Formenkreis dann noch übrigbleibt, eine Art



Lepiota lutea (Withering) Godfrin

f Sporen, 2000 ×
g Zellen der Lamellenschneide, 1000 ×
h Stielbekleidung, 1000 × : dünne Hyphen, teilweise körnig pigmentiert und gelb gefärbt
i Zellen der Hutflocken, 1000 ×

Lepiota cretata Locquin

F Sporen, 2000 ×
G Zellen der Lamellenschneide, eingeschnürt, 1000 ×
H Zellen der Hut- und Stielflocken, 1000 ×

mit bräunlichen Schuppen im Sinne der Tafel in Langes «Flora Danica» wäre die eigentliche *Lepiota cepaestipes* (Sow.).

Für den Benützer deutscher Literatur noch ein Wort zur Abbildung Michaels. Der glatte Stiel und die Schuppen (nicht Flocken) lassen auf eine andere Art schließen. Demgegenüber würde aber der Standort (Gerberlohe und Gewächshäuser) auf *cepaestipes* passen. Handelt es sich einfach um eine schlechte Abbildung oder haben wir es mit einer andern Art zu tun? Wir wagen es nicht zu entscheiden.

Beide in dieser Arbeit behandelten Pilze sind offenbar Vertreter einer südlicheren Flora. Sie werden fast ausschließlich auf Treibbeeten, Gerberlohe und in Warmhäusern gefunden.

P. Hennings vertritt in seiner Arbeit «Die in den Gewächshäusern des Berliner Botanischen Gartens beobachteten Pilze» die Meinung, daß sie wahrscheinlich aus Südamerika eingeschleppt worden sind.

Soweit die Angaben von Dr. R. Haller.

Den oben wiedergegebenen Beschreibungen wollen wir auch eine Diagnose von Dr. *R. Singer* über *Lepiota lutea* (W.) Godf. ergänzend beifügen:

Ganzer Pilz intensiv bis blaß schwefelgelb, Stielbasis chromgelb; beim Trocknen verschwindet dieser Ton allmählich.

Die Hutflocken sind aus unregelmäßigen, zylindrisch-fädigen, seltener keuligen Hyphen von bis zu 12 μ Breite gebildet. Sie sind mit gelblichem Saft ausgefüllt und außerdem durch schwefelgelbes Pigment körnig.

Der Sporenstaub ist variabel. Ich habe ihn einmal in genügend dicker Schicht reinweiß (fast A. Cr.) erhalten, ein anderes Mal vom selben Standort crèmeweiß, etwas heller als B (Cr.). Sporen bräunlichblaß, 8–10(–11,5) $\times$6–6,5 μ am Exsikkat, 10 $\times$6,5 μ und hyalin vom frischen Sporenstaub.

Cheilocystiden keulig oder fusiform mit ausgezogener Spitze, 50–58 $\times$12–16 μ.

In der obern Stielhälfte ein zarter, flockig-häutiger, keine Sphaerocysten enthaltender, abfälliger Ring.

Geschmack mild. Geruch schwach, angenehm fruchtartig.

Hyphen mit Schnallen.

Nach dem Erscheinen der Ausführungen Dr. Hallers über diese Pilzgruppe ist es ihm auch gelungen, den als Typus von *Lepiota cepaestipes* zu betrachtenden Pilz noch selbst zu finden. Er wird uns hierüber an dieser Stelle gesondert eine ausführliche Beschreibung bringen, da es sich ebenfalls um einen sehr seltenen Schirmling handelt. Bis jetzt konnte als reine, nicht kollektive Diagnose mit Abbildung des Typus nur diejenige von Lange (Fl. Dan.) angesehen werden.

Der Vollständigkeit halber möchten wir hier auch die weitern zu dieser Pilzgruppe gehörenden Arten und Varietäten erwähnen. Es sind:

Lepiota lilacino-granulosa (P. Henn.) syn. *L. cep.* var. *lilacino-granulosa* (P. Henn.). Gute Beschreibung und Abbildung im B. S. M. de France 1934, p. 184 (hier mit dem Gattungsnamen *Hiatula*). In der genannten Arbeit geben die Autoren R. Heim und H. Romagnesi auch eine neuere präzisere Diagnose der Gattung. Aus späteren Mitteilungen entnehmen wir, daß auch Romagnesi diesen Pilz nun als

besondere Art ansieht, nachdem im Zuge der Zeit der Artbegriff immer enger gefaßt wurde.

Lepiota Brebissonii Godey. Beschreibung und Bild in Lange (Fl. Dan., Tab. 14 H.) und «Fungus» 1950, No. 3, pag. 45.

Kühner und Konrad zählen zu dieser Untergruppe auch die etwas stärker abweichende *Lepiota denudata* (Fr.) Rabenh. (syn. nach Konrad *Lep. Guégueni* Sacc.). Beschreibung im Bull. Soc. Linnéenne, Lyon, 1945. Abbildung: Bresadola, Icon. Myc., Taf. 40.

Die Klassifikation dieser Pilze wird noch sehr uneinheitlich vorgenommen. Dr. R. Singer bringt sie in der von Heim und Romagnesi neu gefaßten Gattung *Hiatula* (Pat.) unter. Demgegenüber gruppiert sie Konrad bloß als Untergattung mit der Bemerkung, daß die Abtrennung der beiden Gattungen *Hiatula* und *Leucocoprinus* noch verfrüht sei: der einzige Unterschied bilde das Vorhandensein eines Keimporus. Dies ist insofern ungenau, als bei *Lepiota denudata* gerade der Keimporus fehlt. Nach Kühner liegt das gemeinschaftliche Merkmal der Gattung *Hiatula* s. Heim und Romagnesi und *Leucocoprinus* Pat. p. p. in der Hutform, die bei ausgewachsenen Exemplaren einen auf den Lamellenrücken ± gefurchten Rand hat. Singer sagt dagegen: «begrenzt man *Leucocoprinus* auf obligatorisch beringte (oft mit freiem, beweglichem Ring versehene), nicht gefaltet-geriefte Arten ohne zelliges Epithel, so erhält man eine leidlich scharfe, freilich einigermaßen künstliche Grenze zwischen *Leucocoprinus* und *Hiatula*. Der ursprüngliche Standpunkt Patrouillards, der beide Gattungen vereinigte, läßt sich ebenfalls mit guten Argumenten verteidigen.

Zum Schlusse möchten wir auch die geographische Verbreitung und die Heimat dieser Schirmlingsarten etwas näher betrachten.

Wir hatten schon 1948 Gelegenheit, in unserer Zeitschrift auf bereits vor mehr als 100 Jahren erschienene Fundberichte hinzuweisen. So wurde *Lepiota cepaestipes* (heute *Lepiota lutea* genannt) in Basel schon 1847 aus den Gewächshäusern des Botanischen Gartens gemeldet, wo sie heute noch vorkommt. Exemplare aus diesen Treibhäusern wiesen ebenfalls, wie diejenigen von Singer, größere Sporen auf: 8–11 × 6–7 μ.

Übereinstimmend werden alle europäischen Funde aus Gewächshäusern oder aus Gärtnereien angegeben. An natürlichen Standorten scheint die Art bei uns nicht vorzukommen. Wie schon oben erwähnt, ist die Heimat in südlichen Ländern und vor allem in den Tropen zu suchen. Dies bestätigte uns auch eine briefliche Mitteilung von Dr. W. G. Herter aus Uruguay.

Dr. Herter fand bei einem Aufenthalt in Santos prächtige Exemplare im Grase der Böschung eines Kanals, wo sie besonders auffielen, da Hutpilze in dem heißen Santos sonst nicht zu finden sind. Sie dürften dort wohl einen natürlichen Standort gefunden haben, obwohl die großen Lepioten sonst Wald- oder Gebüschbewohner sind.

Auch Prof. Heim konnte feststellen, daß in den Tropen vor allem die Lepioten zahlreicher vorkommen. Die gleiche Beobachtung machte Dr. Singer nach seiner neuesten Arbeit über die argentinische Pilzflora. Er bezeichnet das Vorkommen von *Agaricus* und *Lepiota* s. lato in fast allen Assoziationen Südamerikas als geradezu enorm, während im Gegensatz dazu die echten Boleten dort vollkommen fehlen.

Vermutlich meist als Kollektivart werden Funde von *Lepiota cepaestipes* außer aus Mitteleuropa aus folgenden Kontinenten und Ländern gemeldet: Nordeuropa (Ostpreußen–Finnland) «in Schrebergärten, Kirchhöfen und Gewächshäusern», Italien *(Lep. lutea* und *cretata)*, Spanien, Nordamerika (Sporen hier 9 ×6 μ), Indien, Brasilien, Guayana, Australien und Japan (hier *Lepiota lutea* Godfr. ebenfalls bloß aus Gewächshäusern, auf Kokosnußfasern in Orchideen-Beeten, Sporenmaße hier 8–10 ×6–7,5 μ); auf dem gleichen Substrat (Kokosnußfasern) auch aus England.

Dank ihrer vorzüglichen Anpassungsfähigkeit an künstliche Standorte, wie Gewächshäuser und Gärtnereien, scheint sich die Art in allen Erdteilen ansiedeln zu können.

Wir lernen an diesem Pilz ein Beispiel einer wohl rein pantropisch verbreiteten Art kennen, welche in gemäßigten Vegetationszonen keine Oekotypen zu bilden imstande war, obwohl sie offenbar zu ihrer Ausbreitung in solchen Klimazonen Gelegenheit genug gehabt hätte. Sie ist zugleich ein Beweis, wie Pilze dennoch auf rein künstlichen Standorten eine weltweite Verbreitung erlangen können.

W. Schärer-Bider

Literaturverzeichnis:

Annales Mycologici 1944. Dr. R. Singer: Das System der Agaricales III, pag. 168/9.
Weitere Quellen siehe neue Publikation von Dr. R. Haller.

Lepiota cepaestipes (Fries ex Sowerby) Quélet sensu Lange
Braunschuppiger Zwiebelschirmling

Von Dr. R. Haller, Aarau

Die Gruppe der Zwiebelschirmlinge hat es mir angetan. Die Zartheit dieser zierlichen Gebilde erfreut mich immer wieder, und die Pilzjagd in Warmhäusern, inmitten von Orchideen und Palmen übt auf mich einen besonderen Reiz aus. Wenn ich in den letzten Jahren das Glück hatte, *Lepiota lutea* (Withering) Godfrin und *Lepiota cretata* Locquin studieren zu können, worüber ich in den Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, Heft XXIII (1950), ausführlich berichtet habe, war es mir dieses Jahr durch einen glücklichen Zufall und durch die Aufmerksamkeit meines geschätzten Mitarbeiters, Herrn H. Wehrli vergönnt, die dritte im Bunde, *Lepiota cepaestipes* untersuchen zu können. Ich habe in der oben erwähnten Arbeit zu zeigen versucht, daß *Lepiota cepaestipes* Sowerby noch eine Kollektivart war, von der im Laufe der Zeit zwei Arten abgespalten wurden. Darnach haben wir heute:

1. *Lepiota lutea* (*Withering*) *Godfrin*, den Gelben Zwiebelschirmling.
2. *Lepiota cretata* Locquin, den Weißen Zwiebelschirmling.

Was von der alten Art übrig geblieben ist, wäre demnach:

3. *Lepiota cepaestipes* (Fries ex Sow.) Quélet, der Braunschuppige Zwiebelschirmling.

Lepiota cepaestipes (Fries ex Sowerby) Quélet s. Lange

Beschreibung

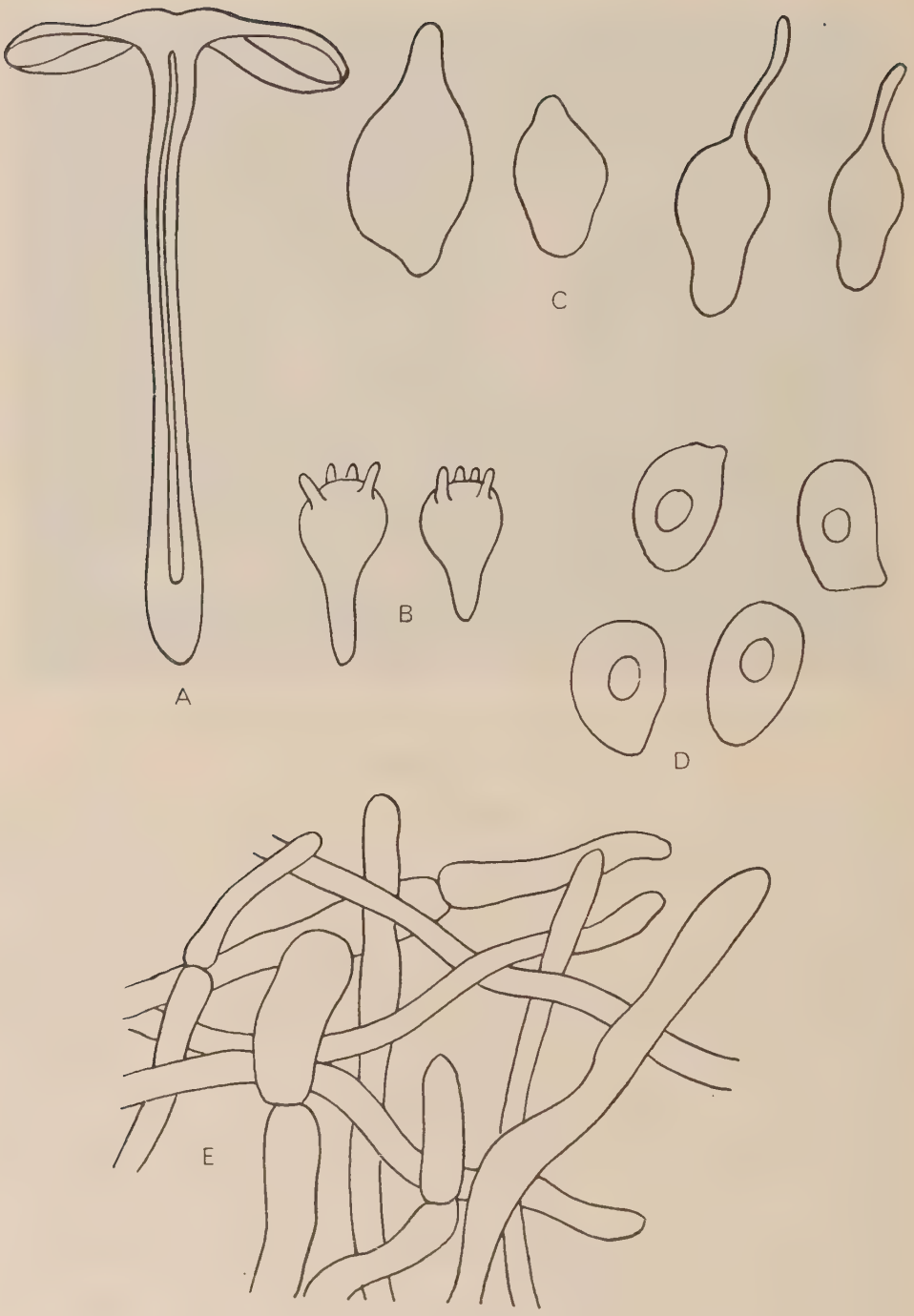
Lepiota cepaestipes unterscheidet sich von den zwei erwähnten, abgespaltenen Arten sowohl makro- wie mikroskopisch durch zwei Eigenschaften sofort deutlich. Einerseits ist bloß der Hut mit Schuppen bedeckt, und diese können nicht abgewischt werden; anderseits besteht die Lamellenschneide aus typisch geformten Cystiden, die an ihrem langen wurmähnlichen Fortsatz leicht erkenntlich sind.

Hut glockig, mit abgeplattetem Scheitel, der sogar eine Delle aufweisen kann. Die Farbe ist weißlich bis crème und der ganze Hut mit konzentrisch angeordneten, braunfuchsigen Schüppchen bedeckt, die sich am Scheitel zu einer braunen Platte verdichten. Der Rand ist zart gerieft und mit feinen bräunlichen Velumresten behangen. Die Schüppchen können auch mit Gewaltanwendung nicht abgewischt werden. Der Durchmesser beträgt 3–3,5 cm.

Lamellen untermischt, dünn, gedrängt, schmal, gegen den Rand hin verbreitert, vom Stiele abstehend, weiß. Die Schneide bräunt im Alter leicht.

Stiel glatt, mit dünnem, aufgeklebtem, hochstehendem, zackigem, weißem, freiem Ring, schlank, mit zwiebelförmiger, weißflaumiger Basis, 5–6 cm lang, 3–4 mm, an der Basis 7 mm dick. Die Farbe ist anfänglich weiß. Durch Berührung gilbt der Stiel und bräunt zuletzt.

Fleisch dünn, mit Ausnahme des Scheitels, wattigweich, weiß, im Stiel etwas bräunend, von schwachem, nicht unangenehmem Schirmlingsgeruch und mildem Geschmack.



A = Fruchtkörper im Schnitt 1 : 1
B = Basidien 1000 ×
C = Cheilocystiden 1000 ×
D = Sporen 2000 ×
E = Zellen aus den Flocken des Hutes 1000 ×

Wert: nach Konrad nicht giftig, aber kein Speisepilz.

Sporen glatt, eiförmig, mit Keimporus, weiß, 8,5–10/5–6 μ.

Basidien keulig, 4sporig, 20–25 μ im Durchmesser.

Lamellenschneide aus teils keuligen, meistenteils aber besonders gearteten Cystiden, die sich durch langen wurmähnlichen Fortsatz auszeichnen. Größe sehr variierend.

Hutbekleidung aus engverschlungenen, mit gelbem Zellsaft gefüllten, schnallenlosen Hyphen von 3–10 μ Durchmesser.

Stielbekleidung aus parallelgerichteten 4–7 μ dicken Hyphen mit Schnallen.

Vorkommen: Gärtnerei Wehrli, Aarau. Im Gewächshaus auf vermodertem Palmenstrunk.

Beobachtungen: Auch diese Art gleicht wie *Lepiota lutea* einem *Coprinus*, ist aber weniger gebrechlich als *L. lutea* und welkt nicht so rasch.

Folgende zwei Arten stehen ihr nahe: *Lepiota lilacino-granulosa* Hennings. Sie wurde 1898 in den Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg publiziert und später von Heim und Romagnesi als Varietät zu *L. cepaestipes* gestellt. Die beiden Forscher bemerken für diese Art aber ausdrücklich, daß sie ohne Cystiden sei. Es scheint mir jedoch, daß sowohl die Verschiedenheit in der Struktur der Lamellenschneide, als auch der Farbunterschied dieses Vorgehen nicht rechtfertigt, und *Lepiota lilacino-granulosa* Hennings eine eigene Art sein dürfte. Ebenfalls von *L.cepaestipes* verschieden ist *Lepiota Brebissoni* Godey (siehe Lange, Fl. Ag. Dan., Tab. 14 H) Sie unterscheidet sich durch mehr schwärzliche Schüppchen, schwärzlichen Scheitel und durch anders geartete Zellen der Lamellenschneide.

Gute Abbildung: J. Lange, Flora Agaricina Danica, pag. 37, tab. 14 F.

Die Abbildung Michaels in Führer für Pilzfreunde, Bd. II, Nr. 94, ist schlecht oder stellt einen andern Pilz dar.

Benützte Literatur

Albertini und Schweinitz: Conspectus fungorum in Lusatia superioris agro Niskiensi crescentium. Lipsiae 1805, p. 149.

Barla: Flore mycologique illustrée. Les champignons des Alpes maritimes. Nice 1898.

J. Bolton: A History of fungusses growing about. Halifax 1788–1820, p. 50, tab. 50.

Bulliard: Herbier de France, tab. 374.

Cooke: Illustrations of British fungi, vol. I, tab. 5, vol. VIII, tab. 942/1179.

E. Fries: Hymenomycetes Europaei, 1874, p. 35.

Gillet: Les Champignons de France.

Guéguen: Observations diverses sur le Lepiota lutea (Bolton) Quélet, et description du Lepiota Boudieri n. sp. In: B. S. M. de France. 1908.

Godfrin: B. S. M. de France 1897, p. 33.

R. Haller: Beitrag zur Kenntnis der aargauischen Pilzflora. Lepiota lutea (Withering) Godfrin und Lepiota cretata Locquin, in: Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, Aarau 1950.

Hennings: Die in den Gewächshäusern des Berliner Botanischen Gartens beobachteten Pilze. In: Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg. Vol. XL, p. 109, sowie verschiedene Arbeiten in vol. XXXI–XXXVI.

Heim et Romagnesi: Hiatula cepaestipes, var. lilacino-granulosa. In: B. S. M. de France. 1934, p. 184

Huysman: Observations sur le Genre Lepiota. In: Mededeelingen van de Nederlandsche Myc. Ver. 1943.

Konrad et Maublanc: Icones selectae fungorum, pl. 15.
– Les Agaricales. 1948, p. 73–74.
Kühner: Recherches sur le genre Lepiota. B. S. M. de France, 1936, p. 177.
J. Lange: Flora Agaricina Danica, p. 37–38, tab. 14, G, F und H.
Locquin: Notes sur les Lépiotes. Bull. Soc. Linnéenne. Lyon 1945.
– Lepiota cretata. In litteris.
Mattirolo: Sul ciclo di sviluppo di due sclerioclate del gen. Lepiota Fries. In: Reale Academia dei Lincei. Roma 1918.
Michael: Führer für Pilzfreunde. 1901.
Mykologia. Prag 1931, Heft 4–5, p. 42–43.
Persoon: Synopsis methodica fungorum, pars II. Göttingen 1801.
Quélet: Les champignons du Jura et des Vosges. Vol. I.
A. Ricken: Die Blätterpilze. Leipzig 1915, p. 320.
Saccardo: Flora Italica, p. 69.
Secrétan: Mycographie suisse. Genève 1833, p. 555–557.
Schnitzlein: In Sturms Deutschlands Flora. Nürnberg 1851.
Schröter: Kryptogamenflora von Schlesien. 1889, p. 673.
Withering: A Botanical Arrangement of all the Vegetables naturally growing in Great Britain. Birmingham 1776, p. 344.

Clitocybe paropsis (Fries) Karsten

Par G. Métrod

Dans les aiguilles de conifères, août 1950, à Aarau; leg. Dr R. Haller.

Chapeau charnu, non hygrophane, plan puis rapidement déprimé, sec, mat, finement tomenteux, souvent à bord ondulé et grossièrement sillonné, jusqu'à 8 cm de diamètre; uniformément brun rouge sombre à chocolat (code Séguy nº 691); marge enroulée et pubescente.

Pied confluent, largement évasé au sommet, mou, court, 25–45 ×8–16 mm. plein; blanchâtre à concolore au chapeau, mais beaucoup plus pâle, finement strié-fibrilleux.

Lamelles inégales, assez minces, très serrées, étroites, très interveinées, décurrentes; blanchâtres à crème, devenant un peu roussâtres en séchant.

Chair molle, blanche, odeur faible, saveur douce; contient de l'*acide cyanhydrique* (réaction positive au papier picrosodé); gaïac, pyramidon et sulfate de fer sans action; la sulfo-vanilline colore la chair sèche en un beau rouge vif.

Sporée blanche.

Toute la chair, difficile à dilacérer, est formée d'hyphes de 4 à 6 μ de diamètre très enchevêtrées, très serrées, bouclées aux cloisons; sur une épaisseur de 0,1 mm les hyphes de la surface renferment un pigment de membrane brun et leurs extrémités se redressent plus ou moins pour former un léger tomentum piléique.

Basides claviformes, 25 ×6 μ, tétrasporiques. On voit çà et là, mais en très petit nombre, des cellules marginales un peu plus longues que les basides terminées par un bec court et grêle.

Spores largement ovoïdes, 5–5,5 ×3,5–4 μ, apiculées; non amyloïdes.

Observations

La description précédente est, en ce qui concerne le port et les lamelles bien conforme aux descriptions de Fries, Ricken et Nüesch du *Clitocybe paropsis*, un peu

moins quant à la couleur qui est certainement plus foncée que celle qui est indiquée par ces auteurs, cependant Ricken la dit «chocolat»! Les dimensions des spores sont conformes aux données de Nüesch, mais Ricken mentionne des spores plus petites.

Il y a peu de représentations de cette espèce. La planche de Ricken est assez mauvaise, en particulier les lamelles sont trop espacées. Quant au *C. paropsis* de Bresadola, il est pour le moins douteux: forme trop convexe, couleur trop claire, lamelles trop larges, spores trop grosses: 6–11 ×4,5–5 μ ou généralement 8–9 × 4–4.5 μ. Nüesch, dans une sporée envoyée par Bresadola, avait mesuré 4,5–5 × 3–3,5 μ, ce qui semble indiquer qu'il ne s'agissait pas de la même espèce. La planche de Bresadola représente plutôt un *C. squamulosa.*

Le *C. paropsis* paraît peu connu, cependant Nüesch le dit commun en Suisse. Il a des affinités avec le *C. vermicularis* qui est plus rougeâtre, moins déprimé et moins charnu, qui a le pied rapidement creux et qui possède des spores plus étroites; il est bien différent des espèces qui gravitent autour du *C. infundibuliformis.*

LITERATUR UND BESPRECHUNGEN

Karstenia I 1950. Zeitschrift für Mykologie und Pilzwirtschaft. *Herausgeber:* Suomen Sieniseura r. y. (Finnische Gesellschaft für Pilzkunde). *Redaktion:* Doz. Dr. T. J. Hintikka und Dr. Toivo Rautavaara. *Redaktionsausschuß:* Die Redaktionsmitglieder Doz. Dr. R. Frey, Prof. Dr. Viljo Kujala und Prof. Dr. Risto Tuomikoski. *Adresse der Redaktion:* Suomen Sieniseura, Helsinki p. r., Finnland.

Unter diesem Titel, zu Ehren des finnischen Mykologen *Peter Adolf Karsten*, hat die Finnische Gesellschaft für Pilzkunde und Pilzwirtschaft erstmals ein mehrsprachiges Jahrbuch herausgegeben, worin naturgemäß das Finnische vorherrscht. Die der englischen Sprache mächtigen Leser seien auf folgende Abhandlungen und Berichte aufmerksam gemacht: «*Poisonous Fungi and Fungi Believed to Poisonous*»; «*Review of Fungi Found on the Skin on the Basis of the 1948 Material, from the Department of Serology and Bacteriology, University of Helsinki, Division of Parasitology*»; «*Three Mushroom Rarities in Finland: Marasmiopsis subannulata* (Trog) Henn., *Geaster floriformis* Vitt. and *Geaster Bryantii* Berk.»; «*Isaria cretacea van Beyma isolated from human nail in Finland*». In deutscher Sprache finden wir einen Aufsatz «*Über Untersuchungen betreffend Holzfäule und Holzschutz*», sowie über «*Paxillus filamentosus* Fr. (*P. leptopus* Fr.), gefunden in Finnland».

A. Flury und *Fr. Lörtscher*

Dr. Meinhard Moser, Innsbruck: **Neue Pilzfunde aus Tirol.** Ein Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora Tirols. Erschienen in Sydowia, Annales Mycologici Ser. II, Vol. IV, Heft I-6, September 1950. Verlag Ferdinand Berger, Horn, N.-Oe. Austria.

Der Autor gibt eine allgemeine Übersicht über alle bisher im Nordtirol nicht bekannten Arten. Wenig bekannte und kritische Arten werden kommentiert, was zur Erweiterung der Kenntnis dieser Arten ein wertvoller Beitrag sein dürfte. So erfahren zum Beispiel eine ausführlichere Behandlung: *Clitopilus scyphoides* var. *typicus*, f. *mutilus* (Fr.) Singer, *Limacium pudorinum* Fr., *Hygrocybe citrino-virens* (Lge), *Hygrocybe tristis* Pers. ss. Bres. ?, *Lactarius subalpinus* Kühner, *Clitocybe rosella* (Lge) Moser comb. n., *Melanoleuca mirabilis* (Bres.) Moser comb. nov., *Tricholoma fucatum* Fr., *Xeromphalina cauticinalis* (With) Kühner-Maire, *Agaricus perrarus* Schulzer, *Pholiota squarrosa-adiposa* Lge. u. a.

Die Arbeit gibt jedem Pilzforscher wertvolle Fingerzeige. Dr. *R. Haller*

F. H. Moeller: **Danish Psalliota Species.** Preliminary Studies for a Monograph on the Danish Psalliotae. Erschienen in Friesia IV, I-2, Mai 1950.

Die in englischer Sprache erschienene ausführliche Arbeit umfaßt 60 Druckseiten, 4 Farbtafeln und 13 Schwarzweißtafeln. Nach einer allgemeinen Einleitung unterteilt der Autor die Egerlinge in *Rubescentes* und *Flavescentes*. Behandelt wird nur die erste Gruppe. Offenbar ist noch eine spätere Publikation über die Flavescentes geplant. Für die Rubescentes werden Bestimmungsschlüssel publiziert und gegen 40 Arten und Varietäten ausführlich besprochen. Eine Unterteilung der ganzen Gruppe in Untergruppen wie *Edulis*-Gruppe, *Silvatica*-Gruppe, *Vaporaria*-Gruppe, *Spissa*-Gruppe und *Campestris*-Gruppe erleichtern dem Leser das Studium. Alle neu aufgestellten Arten und Varietäten hier aufzuführen, würde zu weit führen. Es scheint uns, Moeller sei in diesem Punkte an die äußerste Grenze gegangen. Das Studium der Gattung *Agaricus* ist aber noch so verworren, daß eine zu starke Aufsplitterung für den Moment nicht viel schadet. Sie erleichtert die Erkennung der Formen. In einer späteren Monographie kann immer noch zusammengefaßt werden, was bis dahin als zusammengehörend erkannt wird. Dem mit dem schweizerischen Psalliotamaterial vertrauten Forscher fällt insbesondere auf, daß die meisten Formen von denjenigen Dänemarks abweichen und daß auf Grund unserer Funde noch einmal ein gutes Dutzend neuer Benennungen erfolgen könnten. Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob wir es bei den Psallioten nicht eventuell mit einer Gattung zu tun haben, innerhalb welcher die einzelnen Arten sich im Verlaufe ihrer phylogenetischen Entwicklung noch nicht genügend gegeneinander abgegrenzt haben, so daß wir es mit vielen Standortsformen zu tun haben und deshalb die sogenannten Arten von Nord nach Süd so stark variieren.

Die Kenntnis dieser ausgezeichneten und schön ausgestatteten Arbeit ist für den Psalliotaforscher unerläßlich, um so mehr als in dieser Gattung Arbeiten rar sind. Dr. *R. Haller*

EIN SYMBOL

Schon einige Male hatte ich Gelegenheit, außerhalb meines Wohnortes einen befreundeten Verein auf der Durchreise zu besuchen. Aber noch nie durfte ich einen so schönen Eindruck gewinnen, wie an der Generalversammlung des Vereins für Pilzkunde in Luzern anläßlich meines unvorhergesehenen Besuches am Montag, den 29. Januar 1951 im dortigen Restaurant «Helvetia».

Hufeisenförmig war die Tischanordnung und ein mächtiger, anderthalb Meter hoher Parasolpilz schmückte in der Mitte den Platz des Vorstandes. Grünes Moos umrahmte die Stielbasis und, unter dem Moos hervorkommend, verliefen unregelmäßig verteilte weiße Myzeliumfäden nach allen Plätzen der zu erwartenden Mitglieder.

Sofort erfaßte ich den wunderbaren Sinn dieses Arrangements. Die sonst unsichtbaren Fäden verliefen vom Vorstande weg zu jedem einzelnen Anwesenden hin. Die Triebkraft der Leitung übertrug sich nachher in Tat und Wahrheit auf alle erschienenen Mitglieder und Freunde des bescheidenen und dennoch so intensiv arbeitenden Pilzvereins.

An diesem gediegenen Abend konnte ich erfreulicherweise erneut erfahren, was Einigkeit innerhalb eines Vereins zu bedeuten hat. Der Tages- und Ehrenpräsident leitete in Abwesenheit des momentan leider erkrankten Präsidenten mit großem Schwung und der notwendigen Umsicht die Generalversammlung, wie dies bei unserem sehr geschätzten Pilzfreund E. J. Imbach immer der Fall gewesen ist, der für jenen Abend den verantwortungsvollen Posten übernommen hatte.

Alle Geschäfte konnten in kürzester Zeit erledigt werden; sogar die Erhöhung des Mitgliederbeitrages wurde nach Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen, wirklich ein fortschrittlicher Verein, der, seinem aufgestellten Symbol nachlebend, einen herrlichen Vereinsabend erleben durfte, wie er ihm noch nie beschieden war.

Ein vom Gastwirt aufgebotenes Sängerensemble umrahmte das traditionelle Pilzessen mit schönen Liedern unserer Heimat. In würdigem Gedenken an die Lawinengeschädigten durch eine veranstaltete Geldsammlung wurde noch der echt schweizerische Geist und die Hilfsbereitschaft für unsere notleidenden Miteidgenossen bewiesen. *J. B.*

Möge dieses Symbol auch weiter seine Wirksamkeit erfüllen und seine Kraft ausstrahlen, nicht nur in alle Richtungen unseres lieben Vaterlandes, sondern der ganzen Welt. Mögen solche Fäden gezogen werden von einem Pol zum andern durch Weitergabe und Austausch der mykologischen Erkenntnisse der großen und kleinen Forscher auf dem ganzen Erdenrund. Hiezu wollen auch unsere Sondernummern ihren kleinen Beitrag liefern. *J. B.* und *Fr. L.*

Pilzlertagung in Biel

Am 10. Dezember fanden sich im Hotel «Seeland» in Biel die Präsidenten und Obmänner der Sektionen Büren, Lengnau, Lyß, Neuenburg und Biel zu einer Tagung zusammen, an welcher festgestellt wurde, daß obgenannte Sektionen gewillt sind, durch intensivere Zusammenarbeit dem Ziel unseres Verbandes in vermehrtem Maße gerecht zu werden. Nach einer erfreulich regen Diskussion wurden für das Jahr 1951 folgende Zusammenkünfte und gemeinsam durchzuführende Anlässe beschlossen:

1. Frühjahrstagung, am 1. April in Lengnau. Festlegung der Ausstellungsdaten und Besprechung von Sektions- und Verbandsangelegenheiten usw.

2. Herbsttagung, nach den Ausstellungen. Ort und Datum werden an der Frühjahrstagung bestimmt. An dieser Tagung soll speziell jedem teilnehmenden Pilzbestimmer Gelegenheit gegeben werden, am Aufbau einer Pilzausstellung am Platz mitzuhelfen.

3. Sternfahrt am 10. evtl. 17. Juni, organisiert von der Sektion Biel.

4. Exkursionen für Pilzbestimmer allmonatlich während der Pilzsaison. Bei günstiger Witterung eine Frühjahrsexkursion.

Der Obmann der Sektion Biel sorgt für die Durchführung dieser Exkursionen, inkl. Literaturbeschaffung, Mikroskop usw. an diesen Bestimmungstagen. An diesen Exkursionen dürfen keine Speisepilze gesammelt werden. Entschuldigt hatten sich die Sektionen Grenchen und Herzogenbuchsee infolge Unabkömmlichkeit. *W. B.*

VEREINSMITTEILUNGEN

Aarau

Montag, den 19. Februar *Monatsversammlung* mit Vortrag: *Einführung in die Pilzkunde.*

Neuer Vorstand pro 1951: Präsident *Virgilio Caprani*, Vizepräsident *Pietro Righetti*, Kassier *Arnold Bächler*, Aktuar *Gottlieb Lienhard*, Beisitzer *Peter Ronchetti.*

Der Jahresbeitrag beträgt für das Jahr 1951 Fr. 8.–. Der Vorstand hofft, daß die Anlässe recht zahlreich besucht werden.

Basel

Die Generalversammlung vom 13. Januar 1951 hat den Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: *F. Barth*, Tel. 2 86 80; Vizepräsident: *E. Ehrsam*, Tel. 4 21 09; Aktuar: *H. Schneider*, Tel. 9 56 26; Kassier: *O. Fallab*, Tel. 9 64 20; Bibliothekar: *G. Sturm*, Tel. 3 26 86; Beisitzer: *A. Flury*, Tel. 5 46 99 und *F. Heuberger.*

Nächste Monatsversammlung am 18. Februar. Lichtbildervortrag mit unserem neuen Episkop.

Wir bitten die Mitglieder, den auf Fr. 9.– festgesetzten Beitrag bis Ende Februar auf unser Postscheckkonto V 4439 einzuzahlen. Besten Dank! Anfangs März erfolgt der Einzug per Nachnahme unter Portozuschlag.

Belp

Besuch des Botanischen Gartens: Sonntag, den 18. Februar, vormittags. Die Mitglieder werden ersucht, um 8 Uhr am Bahnhof zu sein betr. Kollektivbillett.

Wir machen auf den *Einführungskurs* aufmerksam, jeden Montag um 20.15 Uhr im Lokal zur «Traube».

Birsfelden

18. Februar *Familienbummel* nach besonderem Programm. 24. Februar *Generalversammlung.* Traktandenliste wird jedem Mitglied zugestellt.

Burgdorf

Wir setzen unsere werten Mitglieder in Kenntnis, daß der Vereinsvorstand an der Hauptversammlung vom 13. Januar abhin infolge Demission zum Teil neu bestellt werden mußte. Als neue Funktionäre beliebten folgende Mitglieder: Präsident: *W. Zaugg*, Vizepräsident: *Otto Gugger*, Sekretär: *Robert Bachofner*, Kassier: *Ernst Winkler.* Die Chargen von Beisitzer und Bibliothekar blieben unverändert. Wir ersuchen Sie, von diesen Änderungen Vormerk zu nehmen. Es würde den neuen Vorstand sehr freuen,

wenn die kommenden Veranstaltungen recht zahlreich besucht werden und ihm dadurch das Zutrauen der Mitglieder dokumentiert würde.

Die nächste *Monatsversammlung* findet Montag, 26. Februar im Lokal zur «Hofstatt» statt, bei welchem Anlaß wir Ihnen unser diesjähriges Tätigkeitsprogramm zur Genehmigung unterbreiten werden.

Dietikon

Generalversammlung: Samstag, 17. Februar, punkt 19.30 Uhr im Saale zum «Ochsen», anschließend *Bunter Familienabend.*

Traktanden: Die statutarischen sowie Statutenrevision. Zu diesem Anlasse erwarten wir vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Herzogenbuchsee

24. Februar: *Vereinsunterhaltungsabend* im Gasthof «Sternen» um 20 Uhr.
10. März: *Pilzvortrag* von Obmann *Walter Häusler.*
7. evtl. 14. April: *Filmvortrag* um 20.15 Uhr.
3. Mai: Tagesexkursion in das Napfgebiet.
3. Juni: Reise per Autocar.

Am 7. Februar beginnt unter der Leitung von Obmann *Walter Häusler* ein *Systematikkurs* und zwar jeden zweiten Mittwoch im Restaurant «Brauerei» um 20.15 Uhr.

Horgen

17. Februar: *Generalversammlung.* Traktanden laut persönlicher Einladung. Wir erwarten unbedingt alle Mitglieder.
26. Februar: *Systematikkurs* im kleinen Saal.
12. März: *Systematikkurs* im kleinen Saal.

Luzern

Montag, 26. Februar: Vortrag *Einführung in die Pilzkunde*, speziell für Anfänger. Referenten: *Leeb* und *Stettbacher.*

Männedorf und Umgebung

Wir machen unsere Mitglieder heute schon darauf aufmerksam, daß wir am 15. April eine *Vogel-Exkursion* nach dem Uznacher Ried durchführen unter der bewährten Leitung von Herrn *G. Bächler*, Verwalter. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung und ersuchen um frühzeitige Anmeldung betreffs Kollektivbillett. Gutes Schuhwerk anziehen, bei jeder Witterung.

Am 22. April *Märzellerlings-Exkursion.* Besammlung bei Appisberg, Männedorf, vormittags 8 Uhr. Es erfolgen noch persönliche Einladungen.

Neuchâtel

26 février: Conférence avec projections par M. *F. Marti.* Sujet: *Champignons à spores blanches et lamelles décurrentes.*
12 mars: Causeries de *Madame F. Marti:*
1. *Les champignons comestibles et leurs sosies vénéneux.*
2. *Conseils culinaires*, suivis d'une dégustation d'un potage aux champignons.

Le même soir M. *H. Porret* nous montrera des projections en couleurs: *Souvenirs de divers voyages.* Local: «La Paix» à 20.15 heures.

Les *séances de déterminations* auront lieu au local dès le 2 avril.

Olten

Generalversammlung: Samstag, 17. Februar, 20 Uhr, im Hotel «Löwen», Olten, 1. Stock. Traktanden: Die statutarischen. – Da infolge Demission die Ämter des Präsidenten, des Obmanns der T. K. und eines weitern Vorstandsmitglieds neu zu bestellen sind, bitten wir unsere Mitglieder, an dieser wichtigen Generalversammlung teilzunehmen. Der Besuch ist Ehrensache!

Schöftland

Die Jahresversammlung vom 26. Januar war leider nicht sehr zahlreich besucht. Der Jahresbericht des Präsidenten konnte feststellen, daß wir ein Jahr erfolgreicher Arbeit hinter uns haben. Die Mitglieder stellten sich willig in den Dienst der Öffentlichkeit, indem sie die Pilzfunde zahlreicher Sammler untersuchten und dabei Gelegenheit hatten, auf die Gefahren giftiger oder bereits verdorbener Pilze aufmerksam zu machen und so eventuell sogar Vergiftungsfälle zu verhüten. Den Höhepunkt unserer Tätigkeit bildete die Ausstellung vom 26. September, an der ca. 150 Arten zur Schau gestellt waren. Die Veranstaltung begegnete beim Publikum einem regen Interesse. Die Versammlung beschloß, auch dieses Jahr wieder eine Ausstellung durchzuführen, den Mitgliedern und der Bevölkerung zur Belehrung. Wie gewohnt, wurde darauf verzichtet, schon jetzt ein festes Exkursionsprogramm aufzustellen, das doch durch trockene Witterung oder durch sonstige Ungunst durchkreuzt werden könnte. Dagegen soll zu Exkursionen eingeladen werden, wenn die Verhältnisse günstig erscheinen. Es besteht die Absicht, mit den Nachbarsektionen wieder engere Fühlung zu nehmen. Die Anschaffung eines Mikroskops wurde noch zurückgelegt. Trotzdem soll im Laufe des Sommers ein Einführungskurs in die mikroskopische Technik durchgeführt werden.

Im zweiten Teil zeigte der Präsident größtenteils farbige Lichtbilder aus dem Nationalpark, welche dem ungeteilten Interesse der Anwesenden begegneten. Wenn dieser Vortrag auch nichts mit der Pilzkunde zu tun hat, so fiel er doch nicht aus dem Rahmen der Tätigkeit unseres Vereins, indem dieser ja auch bezweckt, die Liebe zur Natur in weitestem Sinne zu wekken und zu fördern. *A. B.*

Solothurn

Generalversammlung: Montag, 19. Februar. 20 Uhr, in der «Metzgerhalle». Traktanden: Die statutarischen. Nachher gemütliches Beisammensein. Bitte zahlreich erscheinen.

St. Gallen

24. Februar: *Jahreshauptversammlung* im «Grünen Baum». Beginn punkt 20 Uhr. Es finden dieses Jahr Neuwahlen statt. Die Kommission erwartet deshalb zahlreichen Besuch. Anschließend an den geschäftlichen Teil gemütliches Beisammensein.

Winterthur

Generalversammlung: Samstag, 24. Februar, im Vereinslokal Restaurant zum «Reh». Beginn 20 Uhr. Traktanden: die statutarischen.

NB. Allfällige Adreßänderungen sind dem Präsidenten bekanntzugeben.

Zug

Ordentliche *Generalversammlung:* Samstag, 17. Februar, 20 Uhr, im Hotel «Löwen». Wir erwarten vollzähliges und rechtzeitiges Erscheinen. Es erfolgt noch persönliche Einladung.

Zürich

3. März (statt 8. März) *Generalversammlung*, 20 Uhr, Restaurant «Sihlhof».

11. März *Frühjahrsbummel nach Birmensdorf*, Restaurant «Freihof». Abmarsch 14 Uhr ab Tramendstation Triemli.

2. April (statt 4. April) *Monatsversammlung*, 20.15 Uhr im Restaurant «Sihlhof». Vortrag *Vogel.* Thema: *Standort der Pilze.*

Pilzflora des Kantons Luzern und der angrenzenden Innerschweiz

Von E. J. Imbach · Preis Fr. 3.50

Eine wichtige Neuerscheinung. Fast 1000 höhere Pilze hat der bekannte Verfasser festgestellt. Modernste Nomenklatur ist ein weiterer Vorzug. Vergleichen Sie auch Ihre Bestimmungen damit.

Geschäftsleitung, Basel

A.Z.
Bern 18

PILZLITERATUR

die durch die Vereinsfunktionäre preiswert geliefert wird:

1. Verband	Schweizer Pilztafeln:
	Band I, Farbtafeln von 40 Pilzarten
	Band II, Farbtafeln von 75 Pilzarten
	Band III, Farbtafeln von 80 Pilzarten
2. Habersaat	Schweizer Pilzflora (Bestimmungsbuch)
	Schweizer Pilzbuch
	Nos champignons
3. Nüesch	Die Trichterlinge (Monographie)
4. Kern	Die Röhrlinge (Monographie)
5. Walty	Russula (Monographie)
6. Imbach	Pilzflora des Kantons Luzern
7. Lange	Flora Agaricina Danica
8. Lörtscher	Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde
9. Maublanc	Les champignons de France, 2 Bände
10. Ernst-Menti	Kochbuch
11. Müller	Neues Schweizer Pilzkochbuch
12. Rothmayr	Die Pilzküche
13. Wagner	Kochrezepte

Bestellungen sind zu richten an die Sektionen oder an den

Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Basel, Ziegelhöfen 128. Postscheckkonto V 11363, Telephon 3 30 40